

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

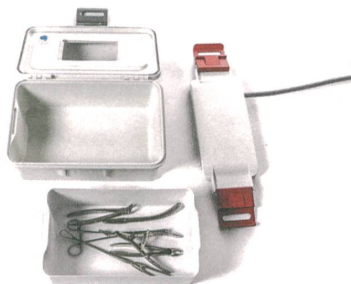
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

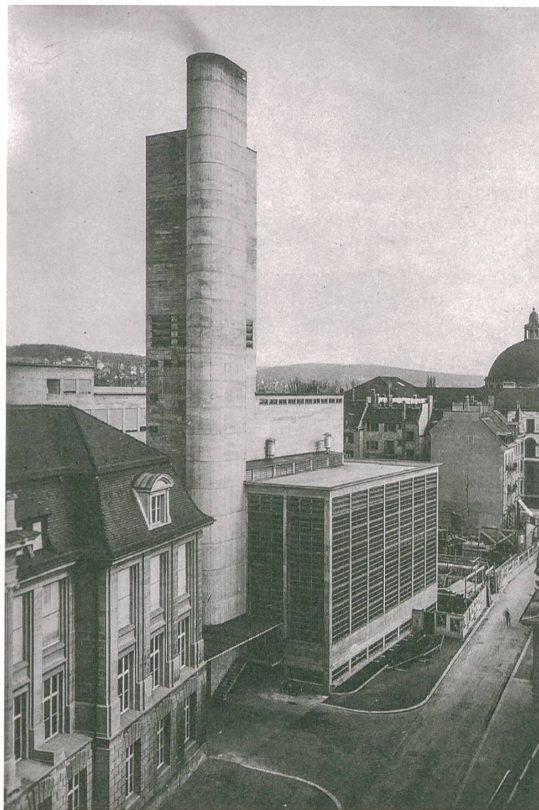


1



2

F



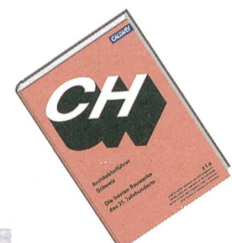
3



4



5



6

1 Rettungszeichen

Die Kantonsstrasse von Flims nach Sagogn können Fussgängerinnen und Velofahrer bei Laax nur gefährlich überqueren. Um sie zu schützen, reicht kein Zebrastreifen, da muss eine 115 Meter lange Brücke her. Der Ingenieur Walter Bieler hat sie entworfen. Das Tragwerk besteht aus zwei Lagen mit je vier Balken, die mit dazwischenliegenden Querhölzern aufeinandergestapelt werden. Abgestützt wird der Trägerrost auf drei V-förmigen Stützenbündeln.

2 Ausgezeichnet steril

Der James Dyson Award zeichnet weltweit junge Designer und Designerinnen aus. In der Schweiz wird er zusammen mit der Swiss Design Association vergeben. Das Rennen gemacht haben Jordane Vernet, Marc Spaltenstein, Michael Stettler und Lucas Meyer mit einer Sterilisationsbox für Operationsinstrumente. «Sterilux» benötigt weniger Wasser und Energie als herkömmliche Methoden. Das Know-how stammt aus einer Arbeit von Spaltenstein an der EPFL. Jordane Vernet widmete dem Projekt ihre Bachelorarbeit an der ECAL und hat das Design erarbeitet. Am Batteriesystem hat Lucas Meyer gearbeitet.

3 Salvisberg umbauen

Otto Rudolf Salvisbergs Fernheizkraftwerk und Maschinenlabor in Zürich sind wichtige Zeugen des Neuen Bauens. Bis am 18. September liegt ein Gestaltungsplan auf. Wird er angenommen, sanieren Itten + Brechbühl den Gebäudekomplex. Die Heizkessel sollen verschwinden. Das Glasdach der Maschinenhalle wird restauriert. Die Trichter des Kohlesilos bleiben, und eine Struktur mit Galerien dient als «Student Project House» für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Werkstattatmosphäre. Foto: ETH Zürich

4 Friedensdenkmal

Hans-Ulrich Imesch, Designer der gläsernen Telefonkabinen, stellt ein Weltprojekt auf die Beine: einen grossen Kelch auf einem mächtigen Podest. Als «The Monument of Peace, A Milestone for World Peace» soll er spätestens 2026 irgendwo stehen. Zurzeit ist Imesch auf Geldsuche: «Stellen Sie sich vor, wenn sich 200 000 Menschen, das sind 0,00278 Prozent der Weltbevölkerung, im Schnitt mit hundert Franken beteiligen, könnte das Denkmal finanziert werden.» Was heisst, dass das Vorhaben zwanzig Millionen Franken braucht. Im Kelchsockel gibt es Raum für Seminare und Konferenzen, um den Weltfrieden voranzubringen. www.themonumentofpeace.org

5 An die Wand

Der Designer Nando Schmidlin hat als Praktikant seinerzeit ein Stehpult entworfen, das nun in der Kollektion von Mox einen Platz gefunden hat. Es heisst «Storch» und wird wie andere Möbel von Mox einfach an die Wand gelehnt. Die Schreibhöhe beträgt etwas mehr als einen Meter, die Ablage (77 mal 42 Zentimeter) ist aus Stahlblech in Weiss oder Petrol. In zwei seitliche Mulden können Schreibgeräte versorgt werden. Eine Öffnung lässt das Stromkabel des Laptops verschwinden. Zur Fixierung an der Wand gibt es eine Halterung. Der «Storch» steht auf zwei dünnen Beinen aus Eichenholz, gebleicht oder schwarz, und kostet 590 Franken. www.mox.ch

6 Die 200 Besten

Lange schon wartet die Schweiz auf einen umfassenden Katalog zur zeitgenössischen Architektur. Nun ist er da, und zwar aus Deutschland. Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein SIA gibt im Verlag Callwey den «Architekturführer Schweiz» heraus, geschrieben vom deutschen Journalisten Alexander Hosch. Er versammelt zweihundert Bauwerke, die in den letzten zwanzig Jahren gebaut worden sind. Das Buch ist eine Wundertüte und kein Fachkatalog, wie der Autor selbst schreibt. Eine Seite pro Projekt fasst das



7

Wichtigste in Text, Bild und Plan zusammen. So ist ein handliches Nachschlagewerk entstanden, gerade für Touristen. Die GPS-Daten weisen allerdings darauf hin, wo das Buch noch besser aufgehoben gewesen wäre: in einer App fürs Smartphone. **Architekturführer Schweiz. Alexander Hosch, SIA (Hg.). Callwey, München 2015, Fr. 41.-; bestellen: www.hochparterre-buecher.ch**

7 Ausflug in die Reben

Mitten in den Rebbergen der Bündner Herrschaft steht der «Alte Torkel» am Eingang zu Jenins. Wo einst Trauben gekeltert wurden, wirtet seit Jahren Susanne Bucher. Nun hat der Weinbauverein das Haus erneuert. Pablo Horváth gewann den Wettbewerb und sorgte für mehr Raum und eine zeitgenössische Infrastruktur. Der Dachaufbau ist eine Folge. Dort ist die grosse Lüftungsanlage versorgt. Regnet es, sitzen die Gäste im Schankraum; ist es schön, zechen sie auf der nun fast doppelt so grossen Terrasse. Noch am Werden ist ein Schaumraum für den Wein, der auch das Landzimmer der Bündner Regierung sein wird.

8 Poesie am Bau

Der Verein Bollwerkstatt in Bern macht nicht Kunst-und-Bau, sondern Kunst an der Baustelle. Statt einem Umbauplatz hängte er ein grossformatiges Gedicht ans Gerüst vor seinem Gewerbehause. Die Poesie stammt aus dem Gedichtband «Im Rosten viel Neues» des Berner Lyrikers Kuno Roth und reagiert mit Sprachwitz auf die

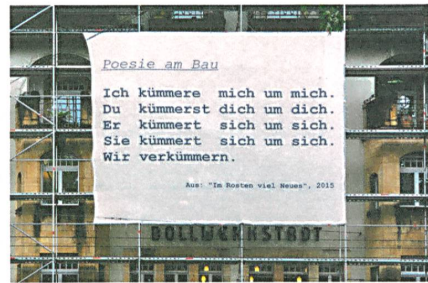
schleichende Individualisierung in der Gesellschaft. Bollwerkstatt wollte beweisen, dass Poesie «einfacher, billiger und ebenso effektiv zu haben» ist wie herkömmliche Kunst-und-Bau.

9 Alte Stühle für neue Beiz

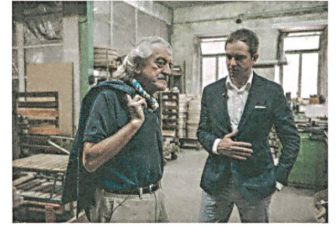
Dieter Meier, seines Zeichens Künstler und Gastronom, wählte im Archiv von Horgenglarus Stühle für seine neue Berliner Beiz aus. Man kann sein Entzücken verstehen, das ihn bei der Auswahl der Originale gepackt hat. Denn im Archiv lagert, was die Firma in den letzten 130 Jahren an Modellen gefertigt und für aufbewahrungswert erachtet hat. Ein Eldorado für Liebhaber des Bugholzstuhls. Rund 180 Stühle braucht Meier für Berlin. Dass es schön wird, weiss er, denn er hat bereits 2011 die Atelier Bar in Zürich dergestalt möbliert. Im Schnitt zahle er 600 Franken pro Stuhl. Man darf nur hoffen, dass darunter nicht allzu viele Sammlerstücke sind. Sonst hätte die Firma einen schlechten Deal gemacht.

Nachhaltig gelabelt

Braucht die Welt nach Minergie, LEED und DGNB ein weiteres Label für ökologisches Bauen? Das Bundesamt für Energie findet: Ja. Im Juni erhielten die Société Générale de Surveillance und das Planungsbüro Zimraum den Auftrag, das Label «Nachhaltiges Bauen Schweiz» zu entwickeln und zu betreiben. Es soll 2016 auf den Markt kommen und die «bestehenden Instrumente sinnvoll ergänzen», so das Bundesamt.



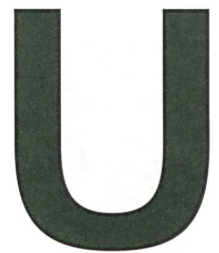
8



9

Risse überbrücken

Schnee und Regen dringen durch Risse einer Aussenwand oder durch den Balkonboden ein und richten Schäden an, die oft erst nach Jahren entdeckt werden und dann nach teuren Sanierungen rufen. Dagegen hat der Baustoffhersteller Sto einen Belag entwickelt, der Kälteelastizität und Temperaturbeständigkeit kombiniert. Bisher



galt es als technisch unmöglich, diese beiden Eigenschaften gleichzeitig zu erreichen. «Stopur EB 200» besteht aus mehrphasigen Polymeren und soll Flickbrücken ermöglichen, die sowohl sommerliche Hitzewellen als auch winterliche Kältestarre aushalten. www.stoag.ch

Aufgeschnappt

«Jeder Besucher soll selbst die Möglichkeit haben, sich zu irren, und dies nicht den Fachleuten überlassen.» Ueli Vogt, Kurator des Zeughauses Teufen, zur Frage, wie eine Ausstellung beschriftet sein soll. →

Höchstpräzis. Das Dukta-Schnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH



11



12



13



15



16



10

10 Licht, Luft, Ferien

Was es in Bruno Tauts Berliner Hufeisensiedlung schon länger gibt, bietet nun auch die Zürcher Werkbundsiedlung Neubühl: die Möglichkeit, eine Ikone der frühen Moderne temporär zu bewohnen. Mit der Gästewohnung des Schweizerischen Werkbunds (SWB) wird der Slogan der Erstvermietung von Anfang der Dreissigerjahre wahr: «Wohnen wie in den Ferien». Zwei Personen dürfen sich auf 42 stilvoll eingerichteten Quadratmetern an Licht, Luft und Sonne erfreuen. Pro Nacht beträgt die Miete pro Person rund vierzig Franken. Ganz modern gibts Geschirrspüler und Internet, ganz altmodisch schreibt der SWB auf der Website: «Kinder willkommen, Putzfrau inklusive.» www.swb-gästewohnung-neubühl.ch

11 Druck machen

Eine Kaffeemaschine muss viel leisten: hohen Druck aufbauen und Kaffee in allen möglichen Sorten ausgeben, und das in schnellem Tempo. Nicht immer gelingt es, diese Funktionen in ein ansprechendes Gehäuse zu bauen. Die «X1» ist die erste von Luca Trazzi entworfene Kaffeemaschine und feiert dieses Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum. Das Kolbendesign erinnert noch immer an die Gestik des Barista bei der Kaffeezubereitung – wenn auch heute viele Konsumenten lieber



14

zur Kapsel greifen. Zum Jubiläum gibt es die «X1» in Pink und Gelb – «inspiriert von den Sonnenaufgängen in Indien und Brasilien», heisst es in der Amici-Pressmeldung.

12 Gegen die Kälte kombiniert

Polarmond kombinierte Zelt, Schlafsack und Isomatte in einem Produkt. Das patentierte Schlafsystem ist noch nicht auf dem Markt, aber schon preisgekrönt. An der Outdoor-Messe in Friedrichshafen holte die Jungfirma den Gold Industry Award in der Kategorie Zelte. Nun steht die Entwicklung zur Nullserie an. Schlüpft man hinein, erwärmt sich das Zelt dank des doppelwandigen, aufblasbaren Textils. Dieses sorgt auch dafür, dass Feuchtigkeit diffundieren kann. Bis minus dreissig Grad Celsius soll das funktionieren. Das Projekt wurde von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes mit mehreren 100 000 Franken unterstützt.

13 Wettbewerb für die Wasserstadt

Solothurn freut sich über einen Sechser im Lotto. Biogen, ein US-amerikanischer Biopharmazieproduzent, will auf der Industriebrache Attisholz Süd nahe Solothurn eine Fabrik mit 400 Arbeitsplätzen bauen. Das verschafft dem «Wasserstadt»-Projekt Auftrieb, einem Wohn- und Geschäfts-

viertel an der Aare, das Herzog & de Meuron 2007 entworfen hatten siehe Hochparterre 11/13. Komme die Fabrik, brauche es mehr gehobenen Wohnraum, sagen deren Initianten. Beim Auftrieb hilft auch der Kanton: Er entschied, das Areal der «Wasserstadt» teuer zu sanieren, denn dort lagerte jahrzehntelang Müll. Kritisch bleibt der Architektenverein «Solothurn Masterplan»: Die Stadt solle die Zeit der Sanierung für einen Ideenwettbewerb nutzen, damit sie nicht alternativlos vor einem so wichtigen Projekt stehe. Wohnen am Wasser könnte man auch ganz nah an der neuen Fabrik und ohne einen Quadratmeter einzuzonen: auf der Brache Attisholz Nord. Gross genug ist sie, und starke industrielle Altbauten gibt es auch.

14 Architekt bricht Denkmal ab

Die «Fröschegrueb» stammt aus dem Jahr 1559 und ist eines der ältesten Häuser von Regensdorf. Das Gebäude steht seit 2003 unter Schutz, doch das kümmert den Gemeinderat offenbar wenig. Der Zürcher Heimatschutz wirft ihm vor, wiederholt auf die Beseitigung des Baudenkmals hinzuwirken. «Insgesamt dreimal hat der Gemeinderat den Abbruch bewilligt, entgegen der klaren Rechtslage», schreibt der Heimatschutz. Er hat eine Aufsichtsbeschwerde eingereicht, ein Urteil des Bundesrekursgerichts steht noch aus.



17

Ende Juli nun hat der Eigentümer, ein Architekt, vollendete Tatsachen geschaffen: Bagger fuhren auf und machten Teile des Hauses dem Erdboden gleich. Der Heimatschutz fordert nun «einschlägige Strafbestimmungen».

15 Gegenwind auf dem Viererfeld

Die Einzonung des Viererfelds, das die Stadt Bern zur Hälfte mit Wohnungen überbauen will, dürfte zu einer zähen Sache werden. Der Verein «Viererfeld Nature 2.0» fordert, zuerst seien Reserven innerhalb der Baugebiete zu nutzen. Allein in Ausserholligen könnten ohne neue Einzonungen zusätzliche 10 000 Menschen wohnen. Kritisiert wird auch der Kanton. Er rechne mit einem unwahrscheinlich hohen Bevölkerungswachstum. Schliesslich stehe infrage, ob eine Einzonung überhaupt rechtens sein könne, solange der kantonale Richtplan noch nicht dem neuen Raumplanungsrecht angepasst ist und darum noch das Moratorium gelte. Foto: Rolf Siegenthaler

16 Ohne Dachaufbau

Das Modell «Schindler 3300» ist der meistverkaufte Aufzug von Schindler. Er ist der VW der Lifte. Die Konstrukteure haben ihn nun so verbessert, dass er ohne Dachaufbau montiert werden kann. Sie haben den Steuerschrank in den Schachttürrahmen versorgt und den Antrieb so im Kopf des Schachtes untergebracht, dass der

Lift keinen separaten Maschinenraum braucht. Der «Schindler 3300» befördert bis zu 15 Passagiere über maximal zwanzig Stockwerke mit einem Tempo von 1 bis 1,6 Metern pro Sekunde. Er trägt die grüne Energieetikette A. Dank Rekuperationstechnik kann Antriebsenergie ins Netz zurückgespielt werden. www.schindler.com

17 In der Kuppel

Heinz Islers Pavillon Sicli aus dem Jahr 1969 bietet dem Festival «Design Days» zum zweiten Mal einen passenden Rahmen – mitten im Industriequartier von Genf. Gezeigt wird unter anderem eine Ausstellung, die kleine, unabhängige Produzenten vorstellt. Mit von der Partie ist die Designschule HEAD Genève, die auch als Veranstalterin von Konferenzen und Vortragsreihen auftritt.

17. bis 19. September, www.designdays.ch

18 Frisch geflochten

Die beiden Designerinnen Tina Stieger und Annina Gähwiler von Pour les Alpes interpretieren mit ihrer Kollektion «Karawane» die Strohflechtkunst neu. Namegebend ist die orientalische Erscheinung der Objekte, die im Kontrast zu den Aargauer Wurzeln des Materials stehen. Das spiralförmig verarbeitete Flechtwerk sorgt mit Farbakzenten für eine frische Ausstrahlung. Ahornholz vervollständigt die Kollektion und kommt auch aus der Schweiz. www.pourlesalpes.ch



19



18

19 Baseltor erweitert

Das «Baseltor» ist ein Hotel mit drei Sternen in Solothurns Altstadt. Knapp war man immer an Zimmern. Nun gibt es davon zwei mehr: weiche, gedämpfte Farbtöne, Designklassiker als Möbel, Riemenböden aus Eichen- oder Tannenholz und

D

schlichte Bäder. Die Einrichtung harmoniert mit dem Altstadtbau aus dem 17. Jahrhundert, der seit 1874 als Restaurant und Hotel genutzt wird. Die Innenarchitektur besorgte Ursula Staub aus Bern, Architekt war Mike Sattler aus Solothurn.

Das Pink eines Farbenblinden

Zum Abschluss des Masterlehrgangs Fine Arts der ZHdK findet im September eine Ausstellung mit den Arbeiten der gut zwei Dutzend Absolventinnen und Absolventen statt. Unter mehreren Kunst-und-Bau-Werken fällt jenes des in →



Schulhaus Quader, Chur
Schwander & Sutter
Architekten, Chur
Foto: Ralph Feiner

Werterhaltend – Denkmalpflegefenster mit revidierten Stangenverschlüssen

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ Lausanne tätigen Designers Pietro Castano auf. Er ist farbenblind und weiss, «dass Farben von unseren Sinnen verarbeitet werden müssen, um wahrgenommen zu werden». Er vermittelt uns dies mit UV-empfindlichen Pigmenten. Zuerst bleibt die Farbe unsichtbar, unter Lichteinfluss wird sie pink, ein Farbton, den Castano als Farbenblinder oft sieht. – Die Ausstellung der Masterarbeiten wird von Erik Steinbrecher kuratiert. Zu sehen ist sie in einem Bürogebäude hinter dem Toni-Areal. Castano bearbeitet dort den Eingangsbereich mit den Spezialfarben. Vernissage: 10. September, 18 Uhr. Ausstellung bis 27. September, Förrlibuckstrasse 178, Zürich, www.pietrocastano.com, masterfinearts.zhdh.ch

Aufgeschnappt

«Schauen Sie an die Zürcher Goldküste. Dort gibt es drei Insignien des Erfolgs: den Balkon mit Glasbrüstung, damit man möglichst viel vom See sieht, die Plastik-Rattan-Möbel und die Buchs-Kugel. Der Garten ist für diese Leute wie die zeitgenössische Kunst, die sie an die Wand hängen: reines Dekor und Ornament.» Landschaftsarchitekt Günther Vogt im Interview in der «Zeit» vom 16. Juli.

Briefe

Vernünftiges Volumen

Hochparterre 5/15, «Bücherhalle im Industriedenkmal», Text: Roderick Hönig

Ich teile Ihre Freude an der ZHAW-Bibliothek auf dem Sulzer-Areal in Winterthur. Dank dem Artikel ist mir bewusst geworden, in welchem Umfang Credit Suisse und Implema involviert sind. Ich begreife nun, dass Sie nach diesem Meisterstück zuversichtlich sind, dass der Gestaltungsplan «Werk 1» mit denselben Akteuren ein gutes Ergebnis zeitigen wird. Meine Opposition betraf nicht seine Qualität, sondern die Quantität. Die beiden Unternehmen werden rentabel bauen wollen, also viel investieren und viel Raum anbieten, auch im Luxussegment. Ich frage mich, ob jedes Projekt von öffentlichem Interesse noch einen turmähnlichen Auf- oder Anbau haben muss, der dafür sorgt, dass der Investor auf seine Rechnung kommt. Thomas Gehring, Winterthur

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich



Hab und Gut

Stärken

Seit ich eine Brille trage, erzählen mir Leute mit Brillen ständig Geschichten von Leuten ohne Brillen. Du glaubst gar nicht, sagte zum Beispiel Frauke neulich, wir sassen in einem Café in der Innenstadt, wie viele Menschen, nur um keine Brille tragen zu müssen, die Augen zusammenkneifen, verdrehen und verrücken, wirre Dinge von der Speisekarte lesen oder gar nichts essen, weil sie sich keine Blässe geben wollen. Ich wusste nicht, ob das stimmte, aber ich stimmte ihr zu. In deren Augen, fuhr sie fort, seien Brillen Krücken, schäbige Hilfskonstruktionen, und so sähen sie, brillenlos, keinen andern Ausweg, als stur zu leugnen, was doch offensichtlich sei.

Herzlich lachten wir über diese armen Narren, die die Schärfe ihrer Wahrnehmung bedenkenlos der Eitelkeit zu Füßen legen, und nicht genug damit: Leichtfertig verschenken sie die Chance, ihre Persönlichkeit doppelt und dreifach zu unterstreichen. Frauke trug eine schwarze Brille mit brutalistisch inspiriertem, grobem Gestell, die breiten Bügel ohne sichtbares Label, höchstwahrscheinlich ein teures Designerstück. Statt Frauke sah ich die ganze Zeit nur diese Brille, verschwindend gering war ihr Gesicht hinter dieser Fassung noch, das Licht von oben warf Reflexe und dicke, eckige Schatten auf ihre Wangen.

Ich nahm die Brille ab, rieb mir die Augen. Stehe sie ohne Brille vor dem Spiegel, sagte Frauke, das sei verrückt, sehe sie zwar etwas, aber nicht sich. Ich setzte die Brille wieder auf, recht hat sie, dachte ich, wundersames Korrektiv, flugs verwandelt Schwäche sich in Stärke, und, fragte Frauke, wie ist das bei dir? Meine Brille passt hervorragend zu meinem altmodischen Regenschirm, was das für meine Persönlichkeit bedeutet, ich sah es an ihrer Miene, malte Frauke sich gerade aus. Ursula Fricker ist Schriftstellerin und lebt in der Nähe von Berlin.

Luzern by air-lux.

Über 4000 air-lux Schiebefenster wurden in der Schweiz und rund um die Welt bereits verbaut. Eine Auswahl davon sehen Sie jetzt auf unserer neuen Website. www.air-lux.ch

Ein Produkt von
KRAPF

Das Fenster

air-lux